

## IN DIE WEITE Eucharistie IV

Lesungen:

**Gen 18, 1-8** ...ich will einen Bissen Brot holen...

**Lk 22, 14-20** ... dieses Paschamahl mit euch zu essen...

**Worte zur Schrift** : Yvonne Spitz-Handrich

Liebe Gemeinde,

ich bemühe mich heute um einen guten Abschluss der Themenreihe Eucharistie.

Oder um eine Öffnung. - Der Gottesdienst steht unter den Worten „In die Weite“.

Als Lehrerin und Zuständige in Sachen *Pastoral und Ordenscharisma* bei der Vereinigung von Ordenschulen erlebe ich:

In der Vorbereitung von Schulgottesdiensten, ist es unglaublich schwer, Priester zu finden. - **Wenn man Gott im Mahl begegnen möchte, ist das heute gar nicht so einfach... Es braucht, katholisch gesehen, einige Voraussetzungen.**

Mein Blick auf die Lesungstexte ist von diesen Erfahrungen geprägt.

Was geschieht unter den Bäumen in Mamre? - Da erscheint Gott dem Abraham.

In den Einleitungswissenschaften habe ich gelernt, dass die „**3 Männer**“ ein Hinweis sind darauf, dass zu der Zeit, als diese Erzählung mit der Figur Abrahams verknüpft wurde, noch immer **Gott im Plural** genannt wurde. Das hebräische Wort **ELOHIM** ist ein Pluralwort. Der Monotheismus steckte in den Kinderschuhen, entwickelte sich erst allmählich.

Ich erinnere mich auch, dass der **Name ABRAHAM** besonders ist. Er kommt nur vor in Bezug auf diese Figur im **Buch Genesis** – es heißt niemand sonst in der Bibel so. Im Namen ABRAHAM steckt das Wort „Vater“ – die Verheißung, „Vater vieler Völker“ sein. Nicht eines Volkes. **Vater einer Vielfalt**, möchte ich gerne sagen.

Ich erinnere mich auch, dass dieses **AB** auch die **Bezeichnung für den „Hausgott“ des Beduinencians** war. Das finde ich theologisch spannend! - Das Göttliche steckt sozusagen bereits in diesem Menschen Abraham. – **Wer besucht dann eigentlich wen?**

**Das Mahl, das Abraham bereitet, das macht er unvermittelt spontan – für drei Männer, die er gar nicht kennt.** Für **Fremde**. Sie haben auch keinen Namen. Abraham bereitet unverzüglich ein Mahl – er ist den dreien sogar entgegengelaufen, hat sich niedergeworfen... Er tut das, weil ihm klar ist, dass es Gott ist in den 3 Männern. **Abraham wusste also: Gott ist nicht EINDIMENSIONAL. Und Gott ist FREMD.**

Abrahams Gastfreundschaft ist beinahe überwältigend: Sich erfrischen dürfen, Füße waschen, sich in den Schatten legen, lecker essen – das **HERZ stärken**. Essen ist bei weitem mehr als bloße Nahrungsaufnahme für den Körper. Dem Abraham geht es im Wesentlichen ums Herz, um die Gefühle, wenn man willkommen ist und gemeinsam isst. **AB-RAHAM**, die Präsenz Gottes bereits in dem, der das Mahl zubereitet. Daraus lese ich: **Abraham heißt willkommen. = Gott heißt willkommen.**

Das Mahl besteht aus: Brot, Kalbfleisch, Milch und Butter.

Es ist ein absolut **unorthodoxes Mahl**. In der Exegese habe ich gelernt, dass das so ist, weil die Speisegesetze in Leviticus etc. erst später entstanden sind. Aha. **Abraham darf außerhalb der Regel mit Gott Mahl halten.**

**Ja und wir?**

Ich weiß von einem Schulstandort, dass dort befürchtet wurde, die Erstkommunion müsse ausfallen, weil der eine Priester, der zugesagt hatte, aus Krankheitsgründen kurzfristig ausfiel und es scheinbar keinen Ersatz gab. - Die Kinder sind wunderbar vorbereitet, der Tisch ist sozusagen gedeckt. Und dann darf niemand das Tischgebet sprechen?

Glücklicherweise erholte sich der Priester rechtzeitig und konnte, in geschwächtem Zustand, aber immerhin die Erstkommunion halten.

Ein Blick auch in die zweite Lesung: **Das Mahl Jesu gehört zu den wesentlichen Texten der christlichen Überlieferung.** Es wird **identitätsstiftend für die christlichen Gemeinden.**

In der Lukasstelle vom Mahl Jesu mit den Jünger\*innen, die wir heute hörten, gibt es keine Fußwaschung. Die hat nur Johannes und wir finden sie bei Abraham. - **Die zentrale Aussage des Lukas und auch der anderen Evangelien ist: Das bin ich. DIESES MAHL BIN ICH**, in Brot und Wein.

„**Tut dies**“ = **Haltet Mahl und denkt an mich.** – Das sagt Jesus.

Aus Brot wird GOTT. Das ist Wandlung. Aus Fremden wird durch ein Mahl Gemeinschaft. Das ist Transsubstantiation.

**Tut dies.**

Die Abrahamstelle heißt für mich: Gott ist in jeder liebevoll vorbereiteten Mahlfeier anwesend, auch hauskirchlich, gemeinschaftlich, ganz unorthodox. - **Gegenwart Gottes ist mehrdimensional. Gegenwart Gottes ist nicht einem Regelkonstrukt unterworfen.**

Das eröffnet Möglichkeiten in der Gestaltung von Liturgien. Die Sache mit der Erstkommunion, dass Sakramente eventuell ausfallen, das geht doch nicht. Es widerspricht dem Auftrag Jesu: „**Tut dies...**“

Mir fallen in diesem Zusammenhang die sogenannten „**Sonntagsmartyrer**“ ein. Es gab eine Gruppe von Personen um das Jahr 300, darunter übrigens die Märtyrer Felix und Regiola, also auch eine Frau. Es war die Christenverfolgung unter Kaiser Diokletian. Der Kaiser hatte verboten, dass christliche Versammlungen am Sonntag stattfinden, die Heiligen Schriften wurden verbrannt... Darauf, das Abendmahl zu feiern, stand Todesstrafe – eine ganz klare Regel. - Die Gruppe der „Sonntagsmartyrer“ verweigerte die Herausgabe der Schriften. Und sie sagten auf Lateinisch so etwas wie: **Ohne Sonntag, ohne Eucharistie, ohne dieses Mahl am Sonntag können wir nicht sein.**

**Ohne gemeinsames Mahl können wir nicht sein.**

**Ich sehe eine gewisse Ähnlichkeit zur Situation in Gemeinde- und Schulpastoral, wenn Priester fehlen, aber ein Bedürfnis nach Mahlfeier da ist.**

**Ich meine, dass wir auf dem „Tut dies“ beharren müssen. Das ist pastoral geboten und in meinen Augen theologisch legitim.**

Mahl halten, damit das Herz gestärkt wird, als Gnade. Gedacht gerade auch für diejenigen in schwierigen Lebenssituationen, angesichts der Frage von Schuld, Angesichts des persönlichen Scheiterns. Weder bei Abraham noch bei Jesus spielte die Lauterkeit eine Rolle. Da wurde kein „Im Stand der Gnade Sein“ Vorbedingung zur Teilnahme am Mahl.

Mahl halten, gemeinschaftlich und Grenzen überwindend, die sozialen und konfessionellen, also im wahrsten Sinn ökumenisch. - Das ist für mich logisch. Denn Teilhabe Gottes ist weit. Gott ist schon im Mensch – Sie erinnern sich, die Silbe **AB**.

In eine Richtung der Weite und des Vielfalt-Zulassens denkt auch P. Wucherpfennig in seinem Buch, das zu dieser Gottesdienstreihe inspiriert hat.

**Tut dies.**

Die Ruprechtskirche hat bereits Erfahrung mit dem Thema Vielfalt zulassen: Als Eltern haben Lothar und ich mit unseren Kindern die „Kinderkommunion“ von Anfang an praktiziert, weil sie ja getauft waren. Das war damals eine Kontroverse. Aber es war möglich, sogar innerhalb einer Gemeinde Unterschiedliches zu praktizieren. Dafür bin ich sehr, sehr dankbar. Im Umgang der Gemeinde wurde damals Weite deutlich. Denn die Gegenwart Gottes ist mehrdimensional.

Gott führt uns in die Weite. Bitte weiter so. - Amen.